

EPISTULA OCTAVADECIMA CONTRA TAEDIUM IN TEMPORE VIRI CORONAE

18. BRIEF GEGEN DIE LANGEWEILE
IN ZEITEN DES CORONA-VIRUS

Sonntag, 16. August 2020

Liebe Epistulitiker

Vor 75 Jahren fielen die ersten Atombomben in Hiroshima und Nagasaki. Sie zerstörten nicht bloss damals und brachten Japan zur Kapitulation, bei Überlebenden wirken sie bis heute! Geschichtswahrheit, Geschichtsschreibung und Geschichtsklitterung sind manchmal sehr nah beisammen. Dies rührt daher, dass der Standpunkt und -ort des Betrachters oder Historikers massgeblich die Blickwinkel der Argumentation beeinflusst.

In China schrieb jede neue Dynastie die grosse Geschichte des Landes um. Mit dem Ergebnis, dass das Höchste des Erreichbaren aller Epochen stets die gerade neu entstandene Dynastie wurde.

Marco Polo war der erste Europäer im 13. Jahrhundert, der dies zurzeit von Kubilai Khan beschrieb.

Und wie sind die Umstände der Geschichtsschreibung um Hiroshima und Nagasaki heute? Japan als Kriegstäter wurde durch die Atombombe zum Opfer. Und setzt sich verständlicherweise voll für die atomare Abrüstung ein. Dies jedoch mit einem gewissen Widerspruch zur Vergangenheit: Japan hat im Fernen Osten keine Verbündeten und ist darauf angewiesen, heute durch die A-Bomben der USA geschützt zu werden. Eigentlich klar und verständlich. Dort, wo aber heute all das Vergangene aufgearbeitet werden soll, begegnen die Chronisten dem anspruchsvollen Unternehmen, auf der Zeitachse von 1945 bis heute diesen Wechsel im Verhältnis Japan-USA als Entwicklung darzustellen. Tokios Spannungsverhältnis zu Nord- und Südkorea wie auch zu China führt dank der US-Position zu einer Stabilität, die nicht bequem, aber immer hin recht dauerhaft ist.

Mit herzlichem Gruss, Reto

Zitate zu Freundschaft...

Der Lebende bedenke,
wenn auch der Tag ihm mault,
dass er den Freunden schenke,
was nie und nimmer fault.

Johann Wolfgang von Goethe

...und zu Krieg

Der ungerechteste Frieden ist immer noch besser als der gerechteste Krieg.

Marcus Tullius Cicero

Der Reset-Knopf

Heute: Beim Homo sapiens

Es gibt Menschen, die dürfen von sich sagen, dass sie alles, was sie anpacken, mindestens «gut» machen. Und es gibt welche, die machen eigentlich

fast alles...

nicht ganz, -

nicht ganz richtig, -

nicht ganz richtig fertig!

Und dann gibt's Leute, die beginnen mit vielem so falsch, dass es besser wäre, sie hätten einen Reset-Knopf, um nochmals neu, von vorn zu beginnen. So einfach geht's dann aber doch nicht im Leben. Wer kaum je etwas auf Anhieb richtig macht, verhält sich so, wie wenn er ein Probeleben hätte. In gewissen Spielen - , pardon, GAMES natürlich, hat man mehrere Leben auf Vorrat. Aber hier auf dieser Erde haben viele von uns eben nur eines.

Wer Bekannte besucht und gleich nach der Begrüßung das erste Desaster in Sachen Wohlwollen, Wertschätzung oder Verständnis erlebt, hat die grandiose Möglichkeit, den gesellschaftlichen Reset-Knopf zu drücken. So geschehen vor einigen Jahren. Szene:

Läuten an der Türe - Begrüßung und Eintreten - kurz darauf liegen wir uns bereits wegen einer Kleinigkeit in den Haaren! Ich als reaktions-schneller Besucher spüre, dass da was eskalieren könnte und schlage vor: «Weißt du was? Wir beginnen nochmals von vorne. Ich gehe jetzt raus, Du schliesst die Tür und dann läute ich erneut und wir beginnen nochmals von vorn!» Gesagt, getan. Es wurde ein wunderbarer Abend...

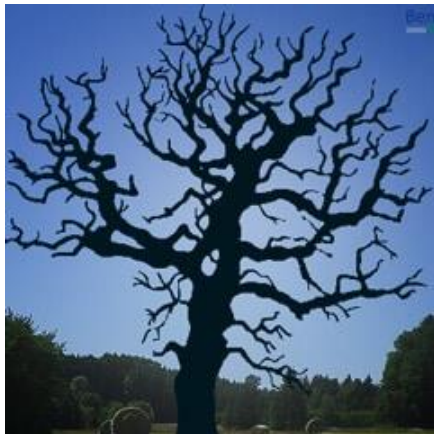


Geometrie I

Heute: Die Fraktale in der Natur

Der Fraktale begegnen wir in der Natur recht häufig. Stephan Bender erklärt die Fraktale anhand eines Baumes:

«Fast überall, wo man in der Natur genauer hinschaut findet man Fraktale. Nehmen wir als einfaches Beispiel zunächst einen Baum. Was sieht man? Einen Baumstamm, aus dem wie zufällig Äste abzweigen. Wenn man nichts über Fraktale weiß, erscheint einem ein Baum wie ein sehr zufälliges Objekt. Ohne erkennbare Regeln und mit beliebigen Mustern. Wenn man sich intensiver mit Fraktalen beschäftigt, merkt man bei genauerem Hinsehen, dass dies nicht der Fall ist. Wir erkennen, dass ein Baum grundsätzlich aus einem Baum besteht, aus dem weitere Bäume abzweigen. Diesem einfachen Grundprinzip folgen alle Bäume und viele weitere Pflanzen.»



Auf dem Teller kennen wir die Fraktale bei Romanesco, Broccoli oder auch Blumenkohl.



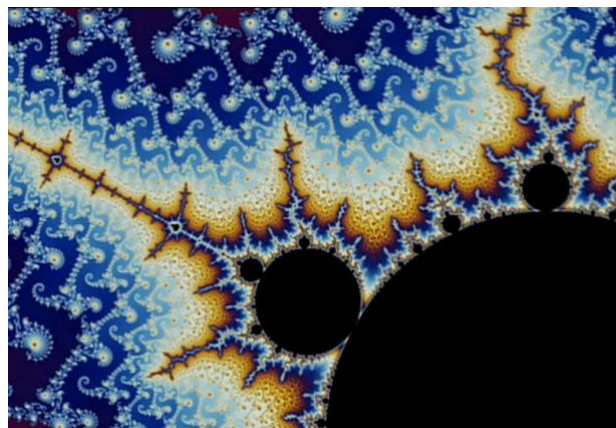
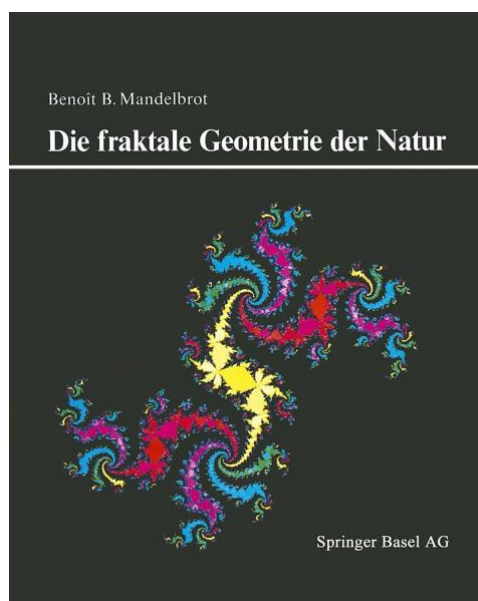


Im seitlichen Querschnitt zeigt sich die Wiederholung der Form.

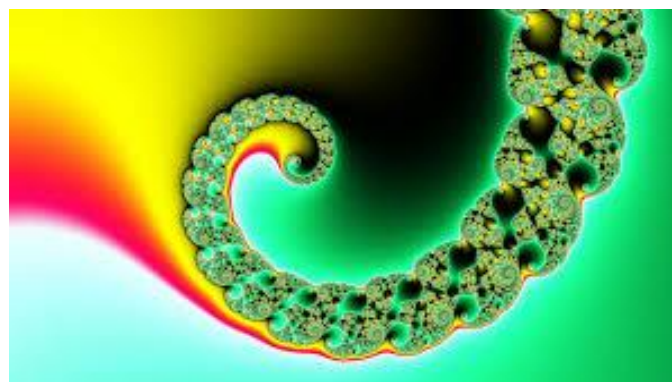
Geometrie II

Heute: Die Fraktale in der Mathematik

Der polnische Professor Benoit B. Mandelbrot forschte und lehrte an der Yale University USA und arbeitete lange bei IBM.



Seine Erkenntnisse führten auch zur sogenannten Fraktalen Kunst.



Geometrie III

Heute: Die Fraktale und die Küste Grossbritanniens

Benoît B. Mandelbrot stieß bei seinen Forschungen zu Fraktalen auf ein seltsames Paradoxon. Er überlegte, wie lang wohl die Küste Grossbritanniens sei. Dabei stellte er fest, dass das Ergebnis vom Maßstab des Messgerätes abhängt. Benutzt man ein 100m langes Tau, das an die Küste angelegt und strammgezogen wird, erhält man, wenn man es denn mit dieser Methode um ganz Grossbritannien herumschafft, eine bestimmte Anzahl von Taulängen, die man dann einfach mit 100m multiplizieren muss, um die Länge der britischen Küste zu erhalten. Es ist klar, dass bei dieser Methode viele Dellen, Ausbuchtungen und andere unregelmäßige Formen "verschluckt" werden. Die Küste ist also in Wirklichkeit länger. Nehmen wir einfach ein kleineres Lineal! Aber auch hier werden viele Unregelmäßigkeiten nicht mitgemessen. Man sieht schon, dass, egal wie klein man sein "Lineal" wählt, immer Messungenauigkeiten entstehen. Alles in allem, so stellte Mandelbrot fest, strebt die Länge der britischen Küste bei immer kleinerem Maßstab gegen unendlich. Das ist auch schon das fraktale an der Küste Grossbritanniens: Eine endliche Fläche mit einer unendlich langen Umrisslinie. Zunehmend feinere Messungen der Küstenlänge Grossbritanniens mit unterschiedlich langen, geraden Messabschnitten ergibt folgendes Bild:



Länge ca. 2350 km



Länge ca. 2775 km

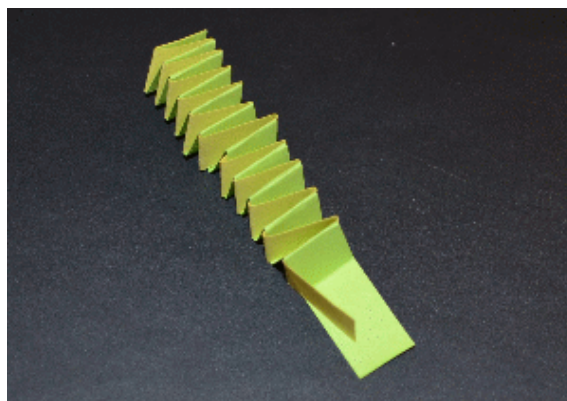


Länge ca. 3425 km

Geometrie IV

Heute: Die Teilung einer Strecke

In der 5. Primarklasse bei Herr Lehrer Brunold in Chur fragte unser Magister, wer wisse, wie man eine geometrische Strecke teilt. Ein Mitschüler, der die Fünfte zum zweiten Mal absolvierte, hielt die Hand auf und kam nicht dran, weil er die Teilung mit Hilfe des Zirkels bereits kannte. Ich meldete mich sofort, denn ich sah überhaupt nicht, was da ein Problem sein sollte an dieser wirklich banalen Aufgabestellung. Mir fiel sofort ein, wie die Strecke in zwei gleiche Hälften zur Strecke gebracht werden sollte: Ich schneide einen Papierstreifen exakt auf die Länge der Strecke zu - selbstverständlich mit rechten Winkeln - und falte diesen längsseits in der Mitte zusammen. Voilà! Herr Brunold war perplex, ich ziemlich stolz, weil ich diese Simplität wie einen Trick erfasst hatte, und bekam dann folgendes zu hören: «Deine Lösung ist einigermaßen möglich, aber sie ist natürlich nicht genau!» Nicht genau genug für den Lehrer, aber «natürlich nicht genau» heisst ja, dass es nur SEINE Lösung gab. Mit dieser Einsicht kapitulierte ich innerlich, Geometrie war nicht mehr so ein Favoritenfach und weil die Mädchen keine Geometrie brauchten - jedenfalls meinte dies jener Lehrplan aus den 60er-Jahren - hatte diese Knabenhalbklassse ohne das weibliche Element eh nicht den Zauber, den ich, aufgewachsen ohne eine liebe Schwester, stets in der Schule verspürte.



Hexentreppe aus Papier gefaltet

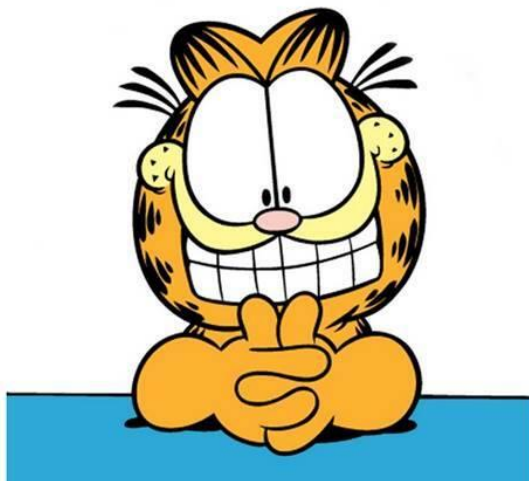
Fazit: Förderung geht anders! Vielleicht wäre ich ja ein Geometer mit unkonventionellen Methoden geworden und hätte die Wissenschaft aus der Komfortzone geholt. Da ich aber mein Klavier seit dem 7. Lebensjahr genoss, vermisste ich die zweidimensionale Laufbahn nie.

Test: Meine persönliche Nachmessung ergab, dass an der Wandtafel, wo der grosse Kreidezirkel nie richtig fixiert werden konnte, meine - Geometrie-Methode tatsächlich genauer war. Auf dem A4-Blatt dagegen konnte der Unterschied nicht erkannt werden. Aber ich behielt das Ergebnis dieser Nach-Studien für mich.

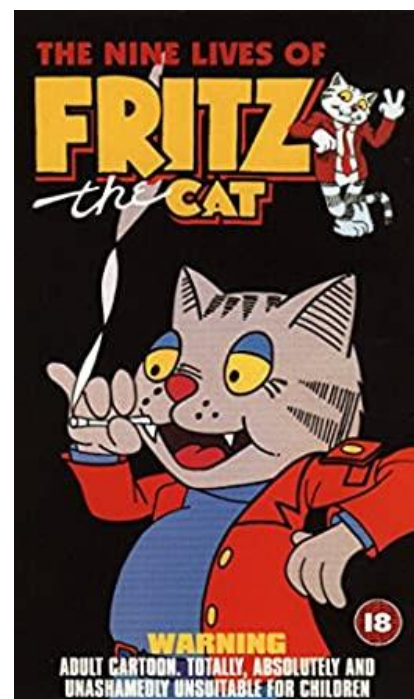
Wörterbücher??

Heute: Langenscheidt Katze-Deutsch / Deutsch-Katze 2. Folge
3 mediale Katzenhelden

Eigentlich ist Garfield eine oft böse Katze, nichts zum Streicheln, hinterhältig und misshütig. Garfield frisst Kanarienvögel. Er haart gezielt im Kleiderschrank seines Meisters. Er stösst immer wieder den einfältigen Hund Odie vom Tisch. Er zerschmettert Blumentöpfe, zerfetzt Vorhänge, zerdrückt Spinnen. Man müsste ihn hassen.



Garfield



Fritz the Cat

Und Fritz the Cat? Er säuft, er ist ein Mann ohne Moral und Ethik, er nimmt Drogen, er behandelt Frauen wie Dreck, er ist die Person gewordene Antithese zur Hippie-Bewegung der 1960er Jahre: Robert Crumbs Fritz the Cat ist all das und noch mehr, denn mit dem Establishment kann er auch nicht. Ein wütender junger Mann spricht hier, verklausuliert in den Underground-Comics einer Zeit, in der alles im Aufbruch war - auch das Medium selbst.



Felix gilt als der lustigste Kater der Welt. Er war die erste Cartoonfigur, deren Popularität groß genug war, um allein aufgrund ihrer Anziehungskraft ein Publikum in die Kinos zu ziehen. Er war die populärste Cartoonfigur der Stummfilm-Ära. Seine Popularität nahm jedoch ab, als der Tonfilm Einzug hielt und der Übergang von Stumm- zu Tonfilm nicht gelang, während Walt Disney mit dem ersten Ton-Zeichentrickfilm Steamboat Willie sehr erfolgreich war, weshalb schon bald Micky Maus Felix als beliebteste Cartoonfigur überholte.

Definition: Wetter

Sonnenschein ist köstlich, **Regen** erfrischend, **Wind** fordert heraus, **Schnee** macht fröhlich. Im Grund gibt es kein schlechtes Wetter, nur verschiedene Arten von gutem Wetter

John Ruskin (1819 - 1900), englischer Schriftsteller, Maler, Kunsthistoriker, Sozialökonom und Sozialreformer

Rückblick auf Epistula 17



Anfrage aus der aufmerksamen Leserschaft:

Warum nichts über Frauenfussball epistuliert wird? Und was ist mit Frauenhandball? Mais voilà!

Frauensport I

Heute: Fussball, zu viele Tore!

Ein Problem, welches Männer verstehen und Frauen nicht wahrhaben wollen! Der Frauenfussball will Geld von den Männern (Deutschland), um vom Amateurstatus wegzukommen. Dafür sollen die Herrenclubs bezahlen! Doch das wahre Problem liegt woanders. Im Frauenfussball fallen zu viele Tore! Dadurch gewinnt in der Regel immer die stärkere Mannschaft, was den Nervenkitzel, dass auch mal ein Kleiner einen Grossen schlagen kann, aussen vorlässt. Bei weniger Toren kann der Kleine nach einer guten Phase mit der Verteidigung mauern und rettet so manchmal den Sieg und schafft damit die Sensation. Frauen decken die Räume nicht richtig und sind in den

schwächeren Mannschaften zu langsam. Dadurch haben begabte Stürmerinnen oft viel zu viel Platz und die Folge davon ist ein für Fussball untypischer Tor-Reigen!



Hier eigenen Text für linke Sprechblase eingeben:

Massnahmen? Ganz einfach. Und von wirklichen Experten vorgeschlagen: Frauenmannschaften brauchen 2 Feldspielerinnen mehr, dadurch sind die Räume geschlossener. Taktisches Spielen wird anspruchsvoller, es gibt weniger Tore und die Attraktivität steigt. Nur: Die Damen auf dem grünen Rasen wollen dies partout nicht! Selber schuld, wenn sie damit nie mit den männlichen Kickern gleichziehen können.

Paradox: Im Männerfussball sind torreiche Spiele attraktiv. Aber dies nur, weil es die Ausnahme bleibt.

Frauensport II

Heute: Handball, zu wenig Power!

Warum bleibt Frauen-Handball immer gleichmässig unattraktiv und woran lässt sich diese Erkenntnis nicht nur festmachen, ja sogar ermessen? Und erleben? Beispiel zweier Nationalliga-A-Mannschaften der damals aktuellen Spitze bei einem Meisterschaftsspiel in Uster ZH. Uster gegen Borba Luzern. Gutes Spiel, etwas lang, wenig Publikum, Stimmung brav interessiert, von Begeisterung keine Spur. Nach dem Match laufen sich zwei Herren-Mannschaften unter 21 Jahren ein, kurz darauf beginnt das Spiel: Was da gegenüber dem First selection match gezeigt wird, strotzt nur so von Kraft, Energetischem Wirbel, Agilität und sportlichem Körpereinsatz über die gesamte Dauer des Spiels. Allein das Tempo zeigt, was Handball wirklich ausmacht. Im Vergleich zu diesen Nachwuchsspielern wirkt die A-Meisterschaft der Damen geradezu wie ein ruhiges, manchmal phlegmatisches College-Turnier. Ob es auch Lösungsansätze braucht wie beim Fussball? Zum Beispiel ein kleineres Spielfeld (Spiel wird

schneller), kürzere Match-Zeit (weniger Konditionsschwächen) und ein Training mit grösserer Gewichtung von Technik, Athletik und Mentalstärke.

Frauensport III

Heute: Eiskunstlauf Damen Einzel, unerreichbar!

Wir können aus sechzig Jahren Fernsehaufzeichnungen ansehen was wir wollen: Kunst, die Ästhetik, das Sportive - einfach alles an diesem Sport ist unübertrefflich. Bei frühen Meisterschaften traten am Kürende die Richter mit grossen Tafeln aufs Eis, gaben ihre Noten ab und die Russen mit den Kollegen des Warschauer-Pakts sprachen sich ab und mogelten was das Zeug hielt. Aber dieser Frauensport war stets vom Allerfeinsten!



Gabi Seyfert, DDR



Sjoukje Dijkstra, NL



Regine Heitzer, A



Peggy Flemming, USA

War die Epistel XVIII hilfreich für Sie? Abbestellen/Kommentare unter reto.fritz@gmx.ch